Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg., excl. 30 Pf. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint Montags, Mittwochs, Freitags u. Samstags. Wöchentliche Gratis-Beilage „Illustrierter Familienfreund."

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb des Leserkreises 15 Pfg., Reklame 40 Pfg.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Schwerte, Montag, 30. Juli 1900. 33. Jahrgang.

Nr. 119.

Amtliche Bekanntmachung

Die Gewerkschaft der Zeche „Kaiser Friedrich" zu Barop beabsichtigt auf ihrem Grundstücke in Menglinghausen Flur 3 Parzelle Nr. 823/17, 824/11 der Steuergemeinde Menglinghausen eine Ammoniakfabrik zu errichten.

Auf Grund der §§ 17 und 18 der Reichsgewerbe-Ordnung in der Fassung vom 1. Juli 1883 und der Nr. 15 und 16 der ministeriellen Ausführungs-Anweisung vom 9. August 1899 (Ministerialblatt für die gesamte innere Verwaltung Seite 127 ff.) wird dieses Vorhaben mit der Aufforderung bekannt gemacht, Einwendungen gegen dasselbe binnen 14 Tagen bei dem Amte zu Barop schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen. Beschreibungen und Zeichnungen liegen auf dem genannten Amte zur Einsicht aus.

Die Einspruchsfrist nimmt ihren Anfang mit dem Ablauf des Tages, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltende Kreisblatt ausgegeben worden und ist für alle Einwendungen präklusivisch. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird gemäß Ziffer 15e der vorbezeichneten Anweisung Termin auf

Montag, den 20. August d. Js., vormittags 10 Uhr

auf dem Amtsbureau zu Barop anberaumt und wird besonders darauf hingewiesen, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden.

Als Kommissar des Kreisausschusses ist der Herr Amtmann Reintsch thätig.

Hörde, den 24. Juli 1900.

Namens des Kreis-Ausschusses:
Der Vorsitzende.
J. V.:
gez.: von Starck,
kommissarischer Landrat.

Der Vormarsch auf Peking.

(Nachdruck verboten.)

Für eine militärische Expedition kann es kaum etwas Schlimmeres geben, als den Mangel eines bis in alle Einzelheiten genau durchdachten und durchgearbeiteten Operationsplan. Unter diesem Mangel leidet aber das Heer der Verbündeten in China. Abgesehen davon, daß es der Expedition noch immer an einer einheitlichen Leitung gebricht, ein Uebelstand, der für die Dauer unerträglich ist, ist den Führern der einzelnen Contingente infolge der unerhörten und beispiellosen Verlogenheit der Chinesen auch das Ziel vollkommen verschleiert, dessen Erreichung zunächst anzustreben ist. Es ist ganz klar, daß, wenn die Fremden in Peking bis auf den letzten Mann hingemordet worden sind, das nächste Ziel der Expedition nicht die Eroberung Pekings sein kann. Wenn diese im Hinblick auf den zum Herbst eintretenden Witterungswechsel auch nicht mehr auf Monate hinausgeschoben werden kann, so kann man doch getrost noch einige Wochen mit dem Vormarsch auf Peking warten, die Position in Tientsin befestigen, die rückwärtigen Verbindungen sichern und das Eintreffen bedeutender Verstärkungen die nicht lange mehr ausbleiben können, abwarten. Man wäre dann in der gewiß annehmbaren Lage, den Chinesen mit einer so gewaltigen Streitmacht entgegenzutreten, daß jene sich auf eine Vertheidigung der Hauptstadt kaum einlassen, sondern Reißaus nehmen würden, daß die Zöpfe nur so fliegen sollten.

Seitdem aber die Regierung der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika die Mächte beschworen hat, nur alles aufzubieten, um Peking so schnell als möglich zu befreien, da die Fremden dort sich noch am Leben befänden, so haben die Verbündeten geglaubt, diesen Mahnruf Folge leisten zu müssen und alle Maßnahmen getroffen, um schon in den nächsten Tagen von Tientsien aus den Vormarsch auf Peking unternehmen zu können. Die nordamerikanische Regierung ist mittlerweile bekanntlich schon wieder anderer Ansicht geworden, will von einer militärischen Operation gegen die Hauptstadt des Reiches der Mitte überhaupt nichts mehr wissen und vertraut der chinesischen Regierung, daß diese die Gesandten gesund und wohlbehalten nach Tientsin oder nach einem unbedingt sicheren Ort bringen wird.

Die amerikanische Mahnung zur eiligen Entsetzung Pekings ist von den Mächten acceptiert. Der Vorschlag, den Chinesen die Regelung der Dinge zu überlassen und mit diesen etwa in Tientsin die erforderlichen Verhandlungen zu führen, ist dagegen allgemeinem Schütteln des Kopfes begegnet. Die amerikanische Drohung aber, die Vereinigten Staaten würden die Mächte für jeden ihnen durch einen Kriegszug nach Peking etwa entstehenden Schaden verantwortlich machen, ist ganz und gar im Winde verhallt. Amerika hat allenfalls mit Spanien fertig werden können; eine europäische Großmacht aber giebt es nicht, die sich durch Drohungen aus Washington einschüchtern ließe.

Der Vormarsch auf Peking wird, wie gesagt, beschleunigt und schon in den nächsten Tagen, man spricht von dem 1. August, begonnen werden. Zu Anfang ds. Mts. als Tientsin noch in den Händen der Chinesen war, erklärten die Führer der Verbündeten Truppen einen alsbaldigen Vormarsch auf Peking wegen unzureichender Streitkräfte für unausführbar. Inzwischen ist die Lage allerdings für die Verbündeten günstiger geworden. Taku und Tientsin befinden sich in ihrem Besitze. Beide Orte sind die denkbar günstigsten Stützpunkte für weitere Operationen. Die Verbündeten sind weiter durch den ununterbrochenen Zuzug von Verstärkungen zu einer sehr respektablen Streitmacht angewachsen, die in keinem Vergleich mehr steht zu der vor vier Wochen zur Verfügung stehenden Truppenzahl. Was aber noch mehr besagen will, als diese beiden Umstände ist die Thatsache, daß unter den Chinesen selber volle Uneinigkeit ausgebrochen, sodaß sich die Langzöpfe gegenseitig aufreiben. Die besonneren Elemente sind dahinter gekommen, daß sie von den Boxern zu einem ganz aussichtslosen Kampf aufgereizt worden sind. Die chinesischen Soldaten, die durchaus keine Freunde von Pulver und Blei sind, suchen es jetzt den Boxern heimzuzahlen, daß sie durch diese verleitet und gezwungen worden sind, sich den europäischen Feuerschlünden entgegenzustellen. Kurz, in Peking herrscht das schönste Kunterbunt. Reguläre Truppen bekämpfen die Boxer, diese jene, so daß in den Chinesen selber den Alliirten die wertvollsten Bundesgenossen entstanden sind.

Unter diesen Umständen können es die Europäer und Japaner — die Amerikaner wollen an kriegerischen Operationen gegen China nicht mehr teilnehmen — immerhin wagen, den Vormarsch auf Peking alsbald anzutreten. Selbstverständlich werden die Schwierigkeiten größere, und die Verluste schwerere sein, die der Vormarsch jetzt verursacht, als wenn er später unternommen würde. Hätte man zuverlässige Nachrichten aus Peking, dann wüßte man genau, was zu thun ist; so tappt man im Dunkeln.

Darin haben sich die Gelbgesichter ja erfreulicherweise ganz gewaltig geirrt, daß es ihnen durch ihre heuchlerischen Vorspiegelungen gelingen würde, eine militärische Operation von Peking überhaupt abzuwenden. Geschadet haben sie aber durch die Verschleierung der Sachlage immerhin. Die Führer der Verbündeten sind infolgessen außer Stande gewesen, einen bestimmten Plan zu fassen. Sie haben keine Möglichkeit, ihre Maßnahmen nach der Dringlichkeit des Bedürfnisses zu treffen, sondern sind darauf angewiesen, auf gut Glück zu handeln. Wenn wir aus den oben auseinandergesetzten Gründen trotzdem an ein Gelingen des Pekinger Vormarsches glauben, so erwarten wir gleichzeitig auch, daß den Chinesen ihr heuchlerisches Gaukelspiel, das sie in den letzten Wochen auf dem Wege diplomatischer Anbandelungen getrieben haben, bei der schließlichen Auseinandersetzung als erschwerendes Moment in Rechnung gestellt wird.

Wie es in der Welt steht.

Deutsches Reich.

* Der Kaiser trifft nunmehr bestimmt am 10. August in Homburg v. d. Höhe ein. Die Grundsteinlegung zum Prätorium erfolgt am 11. August.

* Die Yacht „Hohenzollern" mit dem Kaiserpaare an Bord, die Freitag abend Bremerhaven verließ, traf Samstag früh auf der Helgoländer Düne ein. Am Sonntag nachmittag kehrte das Kaiserschiff nach Bremerhaven zurück.

* Dem Vernehmen nach soll der deutsche Kronprinz während seines Besuches der rheinischen Hochschule zu Bonn Vorlesungen bei Professor Zorn, dem nun aus Königsberg dorthin berufenen Ordinarius für Völkerrecht hören.

* Reichskanzler Fürst Hohenlohe und Kriegsminister v. Goßler sind von Bremerhaven nach Berlin zurückgekehrt. Am Freitag hatten Beide eine Fahrt mit dem Torpedoboot „Sleipner" gemacht.

* Reichskanzler Fürst Hohenlohe setzte auch in diesem Jahre, wie der „Fr. Cour." berichtet, in Pommersfelde den Bitten seiner Enkelinnen, sich von der schweren Last der Regierungsgeschäfte zurückzuziehen, ein entschiedenes Nein entgegen, so lange es nicht der Wille des Kaisers sei.

* Der Fesselballon, der sich während der Uebungen der Luftschifferabteilung in Königsberg i. Ostpr. losriß und mit einem Leutnant vom Grenadierregiment „Kronprinz" fortgetrieben wurde, ist nach halbstündiger Fahrt unversehrt gelandet.

* In Dar-es-Salaam, der Hauptstadt von Deutsch-Ostafrika, ist die Stadtfernsprech-Einrichtung mit privaten Anschlußstellen dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. — Major Wißmann tritt in der „Deutsch. Kolonialztg." für die Bildung einer ständigen Kolonialtruppe ein.

Ausland.

§ Königin Wilhelmina von Holland wird, wie es heißt, an ihrem Geburtstag, dem 31. August, ihre bevorstehende Vermählung ankündigen. Wer ihr Erwählter ist, darüber herrschen bisher nur Vermutungen.

§ Der Aufenthalt der Königin Viktoria in Osborne soll abgekürzt werden, wenn die Hitze noch länger anhalten sollte. Die Hitze ist auf der Insel Wight immer sehr empfindlich, während die Luft in Balmoral, das ganz im schottischen Hochlande liegt, immer sehr schön frisch ist.

§ Die Prinzessin Christian von Dänemark ist von einem Prinzen glücklich entbunden worden.

Sinnsprüche, Denksprüche u. Sprichwörter 2c.

Standhaft und treu, und treu und standhaft,
Die machen eine echt deutsche Verwandtschaft,
Beständig Treuherzigkeit,
Und treuherzige Beständigkeit,
Wenn die kommen zur Einigkeit,
So widerstehen sie allem Leid.

Hast du einmal das Rechte gethan,
Und sieht ein Feind nur Scheeles daran,
So wird er gelegentlich, spät oder früh,
Dasselbe thun, er weiß nicht wie.

Mit des Zufalls Nadeln,
Mit des Schicksals Messern
Will Gott dich adeln,
Will Gott dich bessern.

Der Zauberer von Saarbrücken.

Roman aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts
von A. Below.

(Fortsetzung.)

„So sei es denn," erwiderte Montalto tief ernst, „Ew. Gnaden Wunsch soll erfüllt werden. Heute nach drei mal drei Tagen will ich wieder hier stehen und meinem gütigen Herrn künden, was ich erforscht. Zum Lohn werden mir Ew. Gnaden dann gewiß das alte Pergament des Rabbi Iscafar ben Halevi nicht länger vorenthalten, das in dem gräflichem Archive liegt.

Letzteres sagte Graf Ludwig bereitwilligst zu. Was lag ihm an dem mittelalterlichen Schriftstück, dessen Inhalt niemand zu enträtseln vermochte? Hatte es für Montalto Wert und Bedeutung, desto besser.

Diesmal reichte der Beherrscher der saarbrücken'schen Lande dem fremden Gelehrten sogar die Hand zum Abschiede. Drüben in seiner Behausung angekommen, äußerte Giulio Montalto zu seiner Tochter: „Er ist nicht nur ein großer Fürst und Regent, sondern auch ein edeldenkender, gutherziger Mensch."

Es war auch eine Prüfung, die ich meinerseits ihm auferlegte, indem ich ihm die schlichte Wahrheit über die Auffindung der alten Truhe sagte. Er hat diese Probe glänzend bestanden. Ein anderer würde mich vielleicht geringschätzig angesehen haben, nun da der Nimbus des Wunderbaren um mich her erlosch; Graf Ludwig aber machte es umgekehrt; ihm gelten Offenheit und Ehrlichkeit mehr als alle geheimnisvollen Künste. Ich fange an, ihn von Herzen lieb zu gewinnen und wollte, er hätte mir den Auftrag, ihm die Zukunft seines Hauses und Landes zu enthüllen, nicht erteilt. Denn eine Ahnung sagt mir, daß ich ihm viel Trübes werde melden müssen.

Die kluge Isotta, die ihr Vater des Oefteren zur Vertrauten und Mitwisserin seiner geheimnißvollen Gedanken zu machen pflegte, hatte aufmerksam zugehört. „Wird es nicht bei Dir stehen, Vater," äußerte sie dann, „ob Du ihm alles enthüllst oder einen Teil dessen, was Du erkundet und erforscht. Du bist ja ein kluger Arzt, Du wirst leicht erkennen, wie viel der Graf von der bitteren Medizin wohl ungefähr ertragen kann."

Meister Giulio küßte sein kluges Töchterchen lächelnd auf die Stirn. „Kleine Wahlweißheit," scherzte er, „Dein Rat ist vielleicht gut. Wir wollen sehen, was ich ermittle. Vielleicht täusche ich mich auch und nur günstige Sterne walten ob den Saarbrücker Landen und ihrem Fürstenhause."

Nur wenige Tage waren seit den oben erzählten Ereignissen verstrichen, und doch hatten sie hingereicht, in dem Schicksal verschiedener Hauptpersonen dieser Historie eine Wandlung zu erzeugen, welche die einen hoch erfreute und befriedigte, die andern bis zum Tode betrübte.

In ihrem Frauengemach saß Gräfin Anna Maria, ernsten Angesichts, vor ihr aber kauerte, den Kopf im Schoße der hohen Frau geborgen, Irmgard Greifenklau, bitterlich weinend. Mit dem Ausdruck innigster Teilnahme blickte die Fürstin auf das Mädchen nieder, dessen schlanker Leib hie und da von verhaltenem Schluchzen bebte. „Armes, armes Kind!" flüsterte die Gräfin und strich liebkosend mit der schmalen Hand über das Flechtengold der Knieenden. „Ich kann Dir leider nicht helfen, so gerne ich es auch möchte. Gott ist mein Zeuge."

Rasch war das Wetter, das am Himmel des jungen Liebespaares, Wolf und Irma, gedroht hatte, heraufgezogen. In begreiflicher, mädchenhafter Scheu hatte das Edelfräulein gezögert, ihr süßes Geheimniß der Gräfin anzuvertrauen. Immer wieder hatte sie den passenden Augenblick vorübergehen lassen und auf einen noch gelegeneren Moment geharrt. Anders war Lip Trotha verfahren. Das Eisen schmieden so lang es noch warm ist, war sein Grundsatz. Eines Morgens, da er seinen Herrn in besonders guter Laune angetroffen, hatte er gar beweglich von seinem Verlangen nach einem eigenen Heim, seiner Sehnsucht nach Familienglück gesprochen, seine innige Nei-

§ Endlich weiß man das genaue Alter der Braut des Königs Alexander von Serbien. Wie das Kirchenbuch ausweist, ist Frau Draga Machin im Jahre 1867 geboren, also erst 33 Jahre alt. Der Sultan ließ ebenso wie der Zar, dem Könige seine Glückwünsche zur Verlobung übermitteln.

* Die Hochzeit des Serbenkönigs ist verschoben worden; sie dürfte frühestens am Dienstag stattfinden.

§ Der Shah von Persien traf am Samstag nachmittag in Paris ein. Er wurde am Bahnhof von dem Präsidenten Loubet und den Ministern empfangen.

§ Eine Weltausstellung plant die nordamerikanische Stadt St. Louis für das Jahr 1903. Sie soll — wie es im amerikanischen Stil heißt — „alles bisher Dagewesene" übertreffen.

§ Die Negerverfolgung in New-Orleans (Nordamerika) dauert an. Bisher sind 4 Schwarze tot und 12 schwer verletzt. Die Neger haben zwei Polizisten erschossen.

§ In Paris fordert die Hitze nach wie vor große Opfer. Am Freitag kamen dort 40 Fälle von Hitzschlag vor von denen 13 einen tötlichen Ausgang nahmen.

Wirren in China.

Li-Hung-Tschang der waschechteste und verschlagenste aller Chinesen,

der seine Reise nach Peking endgültig aufgegeben hat, erklärte in Shanghai einem Londoner Berichterstatter mit feierlichster Miene, man solle sich in Europa keine Sorge machen, die Gesandten befänden sich alle wohlbehalten auf dem Wege nach Tientsin, Prinz Tuan sei ermordet worden, die Boxer bekämpften sich unter einander, so daß es der Regierung ein Leichtes sei, Ruhe und Ordnung wieder herzustellen und den fremden Mächten die gewünschten Garantien zu leisten. Das sagte derselbe Li-Hung-Tschang, der erklärt hatte, er werde nur dann nicht nach Peking gehen, wenn die Gesandten wirklich ermordet sein sollten; das sagt derselbe hinterlistige Fuchs, der erklärt hatte, alle Fremden in Peking würden ermordet werden, falls die Verbündeten den Vormarsch auf Peking ausführen sollten. Li-Hung-Tschang hat die Pekinger Reise auf halbem Wege aufgegeben, der Zug nach Peking ist vorbereitet und kann jeden Tag begonnen werden, und nun sollen sich nach dem großen Lügner die fremden Gesandten auf dem Wege nach Tientsin befinden und wer weiß, ob sich der brave Li-Hung-Tschang an seinen Lügen genügen läßt, ob er nicht im Geheimen auch noch Ränke und Intriguen spinnt und Maßnahmen trifft, um den Fremden allerlei Schaden zuzufügen. Wir halten es daher für unbegreiflich, daß man diesen schlimmsten und gefährlichsten Drahtzieher der chinesischen Politik nicht in Shanghai, wo man es doch hätte haben können, in Gewahrsam gebracht und ihn auf irgend einem englischen Kriegsschiffe Muße zum Nachdenken gegeben hat.

Eine sehr verschiedene Verurteilung der chinesischen Grausamkeiten

sprechen die türkischen Zeitungen aus. Sie erklären, Europa thue nur seine Pflicht, wenn es sich bemühe, abendländische Kultur nach Ostasien zu tragen. Die Sympathien der Ottomanen begleiteten die Bannerträger der Kultur und Gesittung in die Ferne, alle Türken wünschten den Waffen der verbündeten Truppen einen glücklichen Erfolg. Diese Auslassungen sind insofern von Bedeutung, als sie die Meinungen eines nicht christlichen Volkes wiederspiegeln, und als wiederholt die Frage aufgeworfen worden ist, wie sich wohl die hohe Pforte zu den gegenwärtigen Chinawirren stelle.

Die Zahl derjenigen Telegramme,

in denen die Versicherung enthalten ist, daß die Gesandten in Peking leben, ist stark in der Abnahme begriffen. Immerhin treffen noch täglich derartige Machwerke ein. Eine Depesche des Vizekönigs von Shangtung, der nach Li-Hung-Tschang der größte Meister in der Depeschenfabrikation Chinas ist, besagt, daß die Gesandten noch am 24. d. M. lebten. Wir können dieses Telegramm aber getrost zu den übrigen chinesischen Nachrichten ähnlichen Inhaltes legen, Wert besitzt es nicht. Auch die Erklärung eines Mitgliedes des englischen Unterhauses, die Gesandten seien bestimmt noch am Leben, hat nichts auf sich, zumal das verehrliche Unterhausmitglied nichts über seine Quellen verraten hat. Dagegen ist daran nicht zu zweifeln, das von den Missionaren in neuerer Zeit sehr viele niedergemetzelt worden sind, und daß der Aufstand auch im Süden einen ernsten Charakter angenommen hat. Seitdem Li-Hung-Tschang abwesend ist, hat sich der Bevölkerung Cantons eine sehr bedenkliche Aufruhrneigung bemächtigt und es seien schlimme Dinge zu befürchten. Sehr möglich ist es allerdings, daß Li-Hung-Tschang diese Nachrichten geflissentlich verbreitet, um Europa den Wert seiner Thätigkeit für den Schutz und die Sicherheit der Fremden vor Augen zu führen und uns den Verzicht auf den Besuch Pekings zu motiviren.

Mehrere Tausend Mann nach China bestimmte deutsche Soldtaen sollen Mitte August, wie der „N.-Westf. Ztg." aus Wien gemeldet wird, in Fiume eingeschifft werden, um die Dauer der Ruhe abzukürzen.

— Zu den Ausrüstungen der ostasiatischen Expeditionen gehören auch Einrichtungen für Röntgenstrahlen zur Untersuchung von Schußwunden und Knochenverletzungen. Von Siemens und Halske ist eine derartige stationäre Röntgen-Einrichtung für das Lazarethschiff „Gera" geliefert worden und neuestens auch für die Medizinalabteilung des preußischen Kriegsministeriums ein Röntgen-Wagen.

Lokales.

(Mitteilungen über wichtige lokale Vorkommnisse sind uns sehr erwünscht und werden auf Verlangen gern honoriert.)

* Schwerte, 30. Juli.

§§ In der heutigen Strafkammersitzung zu Hagen wurde unter anderem auch die Falschmünzerangelegenheit gegen Bäcker und Genossen verhandelt, welche am 30. März d. J. auf dem hiesigen Nickelwerk von Arbeitskollegen des B. aufgedeckt wurde. Der Angeklagte B. ein Mann in den vierziger, vielleicht anfang der fünfziger Jahre, mit einem verschmitzt dreinblickenden Gesicht und ziemlich kleinen Schlitzaugen, die unstät im Gerichtssaal umherirren, zeigte durch sein Auftreten und sein hartnäckiges Leugnen seine ganze Verschlagenheit, an der man thatsächlich merken kann, daß er nicht unschuldig unter Anklage gestellt ist. Der Mitangeklagte Graveur Bitzenhenner dagegen, an dem man wohl einen intelligenten Menschen erkennen kann, macht recht glaubwürdige Aussagen und verwickelt sich nicht in Widersprüche. Er kann auch glücklicher Weise durch seine Bücher, wie durch mehrere Zeugen beweisen, daß die von ihm angefertigten Prägen bezw. Matritzen nicht heimlich, sondern vor den Augen verschiedener Personen angefertigt und abgegeben worden sind, unter der ausdrücklichen Angabe, sie sollten zur Knopffabrikation benutzt werden. Ebenso macht der Angeschuldigte Brieke recht glaubwürdige Aussagen Da diesen beiden letzten Angeklagten besondere Belastungsmomente nicht nachgewiesen werden können, plädirt der Vertreter der Angeklagten gegen beide auf Freisprechung. Dem Angeklagten Bäcker jedoch wird nachgewiesen, daß er die Prägen nicht nur zur Knopffabrikation benutzen wollte, sondern sogar versucht hat von ihm entwendete Nickelplättchen mittelst der Prägen mit dem Reichsadler und dem Münzzeichen A. zu versehen. Es wird ferner angenommen, daß p. Bäcker, wenn ihm dieser Versuch geglückt wäre, bei einem anderen Graveur vielleicht, sich auch die Prägung der Vorderseite eines Zehnpfennigstückes zu verschaffen gesucht hätte, um seine Falschmünzerwerkstatt zu vervollständigen. Der Verteidiger R. A. Lenzmann, ist ganz der Ansicht des Herrn Staatsanwalts und macht durchaus keinen Versuch, den p. Bäcker freizubekommen, nur bei den letzten Angeklagten führte er noch einige Gesichtspunkte an, die klar beweisen sollen, daß die betreffenden Personen unschuldig sind. Das Urteil des Gerichtshofes wird dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß auf 9 Monate 14 Tage Gefängnis für Bäcker festgesetzt, Bitzenhenner und Brieke waren freizusprechen

** (Strauß-Konzert.) Mit Bezug auf das heute Abend im Hagemann'schen Saale stattfindende Konzert des K. u. K. Hofballmusikdirektors Eduard Strauß mit seiner vollständigen Kapelle aus Wien bringen wir nachstehend die Besprechung einer Berliner Zeitung über ein z. Z. in Berlin stattgehabtes Konzert, welche dem berühmten Dirigenten und seiner berühmten Kapelle ein wahrhaft glänzendes Zeugnis erteilt

„Eduard Strauß in Berlin. Ein Zufall hat es gefügt, daß in den Tagen, in denen die Reichshauptstadt und das gesamte deutsche Volk dem greisen Beherrscher Oesterreichs begeisterte Ovationen darbringt, an denen sich die Mitglieder fast aller europäischen Fürstenhäuser in Berlin eingefunden haben zur Teilnahme an dem Fest in unserm Kaiserhause, auch der letzte Sprosse der Dynastie der Wiener Walzerkönige, Eduard Strauß, mit seiner Künstlerschaar hier eingetroffen ist. In dem großen Saale der Brauerei Friedrichshain ertönten gestern wieder die feurigen Weisen, die den Ruhm der Familie Strauß über die ganze zivilisierte Erde verbreitet haben. Mehr als 4000 Zuhörer hatten sich in dem Konzertlokale eingefunden und begrüßten mit jubelndem Beifalle die Wiener Künstler. Zum letzten Male hatte Eduard Strauß im vorigen Jahre mit seiner Wiener Kapelle die Zuhörer enthusiasmiert und er ist im vorzüglichen Andenken geblieben, aber diesmal empfing ihn auch noch die begeisterte Stimmung, in die ganz Berlin die Anwesenheit Kaiser Franz Josefs versetzt hat. Eduard Strauß ist ein guter Sechziger, aber er hat von seiner Elastizität nicht viel verloren Er behält seine schlanke, geschmeidige Gestalt und das schwarze wienerisch gescheitelte Haar, der flotte Schnurrbart, die schwarze Fliege am Kinn lassen nichts von den Jahren merken. Die dunklen Augen haben ihr altes Feuer, und wenn er, sich leicht im Rhythmus wiegend, die Geige streicht, oder mit dem Fiedelbogen die Takte kommandiert, ist er ganz der schneidige Musikanten-Feldherr, der vom Primgeiger bis zum Tschinellenschläger Alle in der Gewalt hat. Was die Kapelle spielen mag, ob ein Mendelsohnsches Lied, oder eine Rhapsodie von Liszt, es ist alles individuell gefärbt, aber die Strauß'sche Individualität, ist sympathisch. Es ist ein entzückender Fluß in Allem, eine Reinheit, und Herausarbeitung der Töne, die frappiert. Unerreicht und unvergleichlich aber bleibt Eduard Strauß insbesondere im Walzervortrag. Und als gestern die Töne seines neuen Walzers „Frauenrechte" und später die des „Nur für Natur"-Walzers seines unstreblichen Bruders Johann den Saal durchfluteten, erbrauste nicht endenwollender Beifall so, daß sich die Kapelle zu immer neuen Zugaben verstehen mußte."

§§ Auf dem westfälischen Nickelwalzwerk passierte ein bedauerlicher Unfall. Eine Sortiererin ging in dem Augenblicke an einem mit Nickelblechen beladenen Wagen vorbei, als ein ganzer Stoß dieser Bleche seitwärts herunterfiel und durch die schwere Last das Mädchen zu Boden drückte. Hierbei wurde ihr der eine Fuß gebrochen, auch soll sie Verletzungen am Unterleib davongetragen haben Sie wurde ins Krankenhaus geschafft.

[] Bei dem am letzten Sonnabend niedergegangenen Gewitter traf ein Blitzstrahl die an der Kegelbahn des Gastwirts Bohne in Bürenbruch stehende Eiche. Der Blitz zerschmetterte die Eiche vollständig, sprang dann auf die Kegelbahn über, deren Laube er entzündete, und dieselbe einäscherte. Auch das Mauerwerk der Bahn wies arge Zerstörungen auf. Der Gastwirt Bohne und seine Enkelin, welche nicht weit von dem Platze im Garten saßen, wurden von dem Luftdruck betäubt, sodaß sie in das Haus getragen werden mußten. Heute sind die Betroffenen wieder wohlauf.

)(Die Lose-Erneuerung, sowie die Einforderung der Frei-Lose zur 2. Klasse der 203. Klassen-Lotterie muß mit Vorlegung des Loses der 1. Klasse bis spätestens Dienstag, 7. August abends 7 Uhr, bei Verlust des Anrechts erfolgt sein.

*] Zu dem in Nr. 117 unserer Zeitung berichteten Scheunenbrand in Holzen ist noch zu erwähnen, daß dieselbe nicht, wie wir mitteilten, dem Landwirt Goecke, sondern Gössing gehörte.

** Das Haus des Schuhmachermeisters Wilh. Gehrmann Kleppingstraße ist für den Preis von 12,000 Mark in den Besitz des Schuhwarenhändlers H. Kleingarn übergegangen Derselbe beabsichtigt, dasselbe noch in diesem Jahre abzubrechen und einen Neubau aufzuführen.

** In dem Hauptgottesdienst der großen evangelischen Gemeinde, den gestern Herr Synodalvikar Schüler aus Iserlohn abhielt, wurde bekannt gegeben, daß am kommenden Sonntag die letzte Probepredigt stattfinden werde. Dieselbe wird Herr Hülfsprediger Fierich aus Hemer halten. Die Wahl eines dritten Pfarres ist auf Mittwoch den 15. August festgesetzt. Der Wahl geht morgens 10 Uhr ein Gottesdienst voran, zu dem die Gemeindemitglieder eingeladen sind.

Der rheinisch-westfälische Verbandstag Arendscher Stenographen wird am 11. und 12. August in Bonn stattfinden. Derselbe wird auch von den hiesigen Areudscher Stenographen beschickt werden.

Zum Gedächtnis.

30. Juli.

Wenn an diesem Montage um die Mitternachtsstunde die hohen Baumwipfel im Sachsenwalde ihre geheimnisvolle Zwiesprache pflegen, dann sind zwei Jahre verstrichen, seit Deutschlands erster Kanzler, unser Otto Bismarck, die Augen für immer geschlossen hat. Trauernd und klagend trat an jenem 30. Juli ganz Deutschland an die Bahre seines großen Sohnes und konnte es kaum fassen, daß der Tod die hohe Reckengestalt gefällt haben sollte, daß die hellen Augen, welche warnend und wachend über dem Reiche geleuchtet hatten, nun geschlossen seien. Der Schmerz der damals Deutschland durchbebte, zittert wieder in unserm Innern nach, wenn wir jenes Tages gedenken.

Es soll nicht geleugnet werden, daß in die Trauer sich auch Besorgnis mischte; man hatte sich daran gewöhnt, bei jeder wichtigen Frage auch die mahnende Stimme des greisen Eckehart zu hören, und nun war sie für immer verstummt. Der letzte Stern des leuchtenden Dreigestirns am deutschen Himmel war erloschen. Wer sollte nun unser treuer Eckehart sein?

Doch zu entsagungsvoller Klage ließ uns das rastlos weiter pulsierende Leben keine Zeit, und — mit Genugthuung können wir es feststellen! — auch keinen Grund. Wie in den Zeien, wo der Altreichskanzler das Schiff des Deutschen Reiches mit kundiger Hand durch die Wogen steuerte, so wird es Dank unserm Kaiser auch heute sicher durch alle Fährnisse geleitet. Die hervorstechenden Kennzeichen der Bismarck'schen Politik, Thatkraft und Zielbewußtsein, gepaart mit Mäßigung und Besonnenheit, werden bei dem planvollen, ruhigen Vorgehen des Grafen Bülow nirgends vermißt. Von Erfolg zu Erfolg ist unsere auswärtige Politik fortgeschritten. Ganz besonders zeigt sich bei den chinesischen Wirren, die an die Staatsmänner ungewöhnlich hohe Forderungen stellen, daß unsere auswärtige Politik in ausgezeichneten Händen liegt. Der Meister der Staatskunst im Sachsenlande würde kaum anders gehandelt haben.

Bismarcks Wahlspruch war: „Arbeit im Dienste des Vaterlandes!" So können wir das Andenken des großen Kanzlers nicht besser feiern, als durch die treue Erfüllung aller patriotischen Pflichten. Geloben wir an dem Todestage des größten Deutschen, gleich ihm nie zu ermüden in der Liebe zum Vaterlande und in der Treue zu Kaiser und Reich. Das heißt im Namen Bismarcks kämpfen! Das heißt, Bismarcks Andenken ehren!

---

gung zu Irma betont, überhaupt seine Worte so schlangenklug zu setzen gewußt, daß der Graf gefangen wurde. Dem Sohne des geliebten Jugendfreundes die Hand hingestreckt, rief er: „Sollst das Mädel haben, mein Junge. In acht Wochen könnt ihr Hochzeit halten. Mein fürstlich Wort zum Pfande!" Hocherfreut, beredete Worte des Dankes auf den Lippen, war Trotha gegangen, der Graf selbst aber hatte sich aufgemacht, um sich nach den Gemächern seiner Gemahlin hinüber zu wenden und den Frauen seinen Entschluß mitzuteilen. „Heut Mittag bei der Tafel feiern wir die Verlobung!" hatte er seinem Günstling noch nachgerufen. Ritter Lip hüpfte das Herz im Leibe vor Freude; er sah sich mit einem male am Ziel, Dank der Gunst des Grafen und seiner eigenen Schlauheit, die ihn so gewandt hatte operieren lassen. Nun brauchte er auch den verschlagenen und verlogenen Kumpan dort unten in St. Johann nicht weiter. Der Bursche kompromittierte ihn womöglich blos, er sollte und mußte sobald als möglich abgeschüttelt werden und dann fort und hinaus mit ihm. Indeß der Mensch denkt, höhere Mächte lenken unser Schicksal. Abwechselnd errötend und erblassend, dann aber mit dem Ausdruck hülflosesten Entsetzens auf dem schönen Gesicht hörte Irma von Greifenklau die Mitteilung des Grafen an, daß er soeben über ihre Hand verfügt und diese dem Ritter von Trotha zugesagt habe.

„Gnädigster Herr, nein — das kann, das darf ja nicht sein!" schrie Irmgard schließlich auf, und in wilder Hast und in einer Erregung, die sie nicht mehr zu beherrschen vermochte, sprudelte sie wirr durcheinander alles hervor — ihre Abneigung, ja ihren Widerwillen gegen Trotha, ihre Liebe zu Wolf Sallenthin, dem sie vor drei Tagen ihr Herz zu eigen gegeben. Die gefalteten Hände flehend erhoben, beschwor sie den Grafen, der ja immer gütig wie ein Vater gegen sie gewesen, nicht ihr Lebensglück zu zerstören, und als Graf Ludwig mild, doch ernst den Kopf geschüttelt, der Trotha habe sein Wort, da ging ihr jugendheißes Blut mit Irma durch. Hoch aufgerichtet, mit blitzenden Augen erklärte sie, nie und nimmer den gleißenden Fant, den Trotha, zu heiraten: Wolf Sallenthin habe sie Liebe und Treue gelobt, ihr Wort werde sie halten; niemand habe ihr zu befehlen, niemand dürfe sie zwingen; sie sei die freie Herrin ihrer Hand und ihres Willens.

„Halt Mädchen," donnerte da Graf Ludwig sie an, während die Zornesader auf seiner Stirn schwoll und er den Stock, den er trug, drohend gegen die Ueberkühne erhob. Was man mir im Guten nicht abdringt durch Bitten und Flehen, das lasse ich mir im Bösen ganz gewiß nicht abtrotzen, und nicht abzwingen. Dies solltest Du doch wissen. Ich stehe hier an Deines Vaters Statt, der sterbend Dich mir in die Arme legte, da Du noch ein kleines, unverständiges Kindlein warst. Im Namen und an Stelle Deines toten Vaters aber gebiete und befehle ich Dir jetzund, den Ritter von Trotha als Deinen Verlobten anzusehen, und ihm allezeit hold, treu und gewärtig zu sein!"

Irmgard wollte protestierend antworten, allein Gräfin Anna Maria eilte auf sie zu und schloß sie hastig in ihre Arme, „Um Jesu Willen, so schweige doch jetzt wenigstens still, Unglückskind," raunte sie dem erregten Mädchen zu, „mit jedem Worte reizest Du ihn ja nur mehr!"

Irma verbarg ihr Gesicht am Busen der edlen Fürstin, und diese sagte begütigend zu ihrem Gatten: „Laßt mich mit ihr allein, Ludwig, ich will versuchen, das arme Kind zu beruhigen; sie weiß im Augenblick ja gar nicht, was sie spricht!"

Als die beiden Frauen dann allein zusammen saßen, schüttete das Edelfräulein der Gräfin ihr ganzes Herz aus. Sie bekannte noch einmal ihre Liebe zu Wolf, erzählte offen, wie sie vor kurzem mit ihm Küsse und Treuschwur getauscht. „Ich kann von Wolf nicht lassen!" beteuerte sie. „Reißt man mich mit Gewalt von ihm los, so bricht mir das Herz in Stücke. — Oh dieses Geld, das Montalto dem Schoße der Erde entrissen, wäre es doch nie emporgewühlt worden, dann wäre ich heute noch das arme Fräulein von Greifenklau und Graf Ludwig trennte mich vielleicht nicht von dem Geliebten."

Nur mit Mühe gelang es der Gräfin, die Hocherregte allmählich zu beschwichtigen. Ein Gedanke schoß Irma durch den Kopf: „Wie wär's, Ew. Gnaden, wenn ich Lip Trotha selber bäte, mich frei zu geben. Ist er der edle Mann, wofür der Graf ihn hält, und sieht er meinen Schmerz und meine Verzweiflung, so wird und muß er zurücktreten und mich aufgeben. Lasset den Ritter rufen, Ew. Gnaden, ich bitte Euch flehendlich, jetzt gleich auf der Stelle; er ist um diese Zeit im Schlosse anwesend. In einer halben Stunde kann ich meine Qualen los sein."

In ihrem Drange der Unglücklichen zu helfen, ihr Weh zu lindern, ging Gräfin Anna Maria auf den Vorschlag ein, obschon sie voraussah, daß es nutzlos sein würde, den Ritter zu bestürmen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Buren auf St. Helena.

Einen Brief des von den Engländern auf St. Helena gefangen gehaltenen Obersten Schiel, den derselbe an einen Freund in England sandte, ist der „Daily Telegraph“ in der Lage zu veröffentlichen.

Wir entnehmen dem Schreiben des braven Boeren-Kommandanten deutscher Herkunft die folgenden interessanten Einzelheiten, indem wir noch zur Erläuterung vorausschicken daß Oberst Schiel in den englischen Zeitungen natürlich in wüstester Weise durch Wort und Bild verhöhnt angegriffen und schlecht gemacht worden ist. Einige Freunde sandten ihm englische Blätter, die sich mit ihm beschäftigten nach St. Helena ein, und auf diese beziehen sich zum Teil seine Ausführungen:

„Ich bin letzthin sehr viel mit meinem Buche: „In den Händen der Engländer“ beschäftigt gewesen, da ich dasselbe in Bälde bei Methuen u. Ko. in London erscheinen lassen will. Für die amüsanten Zeitungsabschnitte bin ich sehr dankbar und kann mir denken, daß Sie Mittleid mit mir hatten, als Sie diese wüsten Illustrationen sahen. Natürlich sind sowohl die Bilder wie die Beschreibungen freie Erfindung besonders energischer Zeitungs-Reporter. Wahr ist nur, daß ich in den Verdacht kam, entfliehen zu wollen, und es wird Sie amüsieren, zu hören, wie sich dies zutrug. Ich stand bei unserer Ankunft im hiesigen Hafen mit einem englischen Marine-Offizier auf dem Hinterdeck unseres Transport-Dampfers, während auf dem unteren Deck eine Schildwache auf und ab ging, die mich immer scharf im Auge behielt.

Der Offizier hatte mich kaum verlassen, als der tapfere Milizsoldat plötzlich mit der Meldung an seinen Unteroffizier wandte, er habe gesehen, daß ich Signale nach dem holländischen Kriegsschiff im Hafen machte. Dies war schon deshalb Unsinn, weil der englische Kreuzer „Niobe“ zwischen unserm Transport und dem Holländer lag; aber der Militiaman wollte sich jedenfalls durch seine besondere Schlauheit die Korporal-Streifen verdienen. —

Jedenfalls wurde ich am nächsten Morgen an Land und auf die Zitadelle gebracht, was mir gar nicht unlieb war, da ich nach der langen Seereise das feste Land dem engen Schiffe vorzog. Es ist durchaus unwahr, daß ich nach dem Wege nach der Kommandantur von englischen Soldaten in verhöhnender Weise mit Spottliedern ꝛc. begrüßt wurde, im Gegenteil, ich wurde von fast allen mir begegnenden Offizieren und Soldaten höflich und respektvoll begrüßt.

Im Uebrigen wurde mir ohne weiteres auf einen Wunsch hin gestattet, den Weg durch die Stadt zu Fuß zurückzulegen, anstatt den mir zur Verfügung gestellten kleinen Wagen zu benutzen, daß also auch hierin der übereifrige Zeitungsschreiber wissentlich oder unwissentlich irrt, wenn er behauptet, der Spaziergang sei mir aus Sicherheitsgründen nicht gestattet worden. Am Abend sandte mir die Gattin des englischen Gouverneurs ein ausgezeichnetes Souper nach der Zitadelle, und der Kommandant Oberst Leefe behandelte mich mit der größten Kordialität und Liebenswürdigkeit, so daß ich mich wirklich über nichts zu beklagen hatte. —

Am nächsten Morgen wurde ich aus der Zitadelle entlassen und in dem großen Lager der gefangenen Boeren bei Deadwood in einem geräumigen Zelte unterbracht, und ich kann nur die bestimmte Versicherung geben, daß niemand von uns allen, weder Offiziere noch Manschaften, sich über irgend etwas beklagen kann. Die Behandlung ist freundlich und höflich, um unser Los so leicht als nur möglich zu machen. Wir Offiziere können uns auf Parole nach Belieben bewegen, und unsere Leute verdienen sogar ganz anständig durch ihre Beihilfe an Garten-, Feldꝛc. Arbeiten.“

Aus Westfalen, Rheinland

und Nachbarprovinzen.

* Höchsten, 30. Juli. Gelegentlich des Schützenfestes wurde ein Einbruchsdiebstahl in dem Laden des Händlers Börstinghaus hierselbst verübt, und mehrere Brillen, Portemonnais entwendet. Der oder die Thäter sind noch nicht ermittelt.

* Höchsten, 30. Juli. Unser Schützenfest am Sonnabend und Sonntag verlief programmmäßig und zur Zufriedenheit aller Festteilnehmer. Nur das am Sonntag über den Ort ziehende Gewitter warf einen kleinen Schatten über die Festfreude, doch hielt die Verstimmung darüber nicht lange an, sodaß bis in den späten Abend hinein das regste Leben auf dem Platze herrschte. Die Königswürde errang der Bergmann Heinr. Hohlsiepe, welcher bereits in den letzten Jahren das Amt des Königs inne hatte; zur Königin wählte derselbe seine Gemahlin. Den Kaisertoast brachte Hauptmann Günther aus.

* Hagen, 30. Juli. Eine scheußliche Rohheit beging gestern ein bei einem in Elsey wohnenden Oekonomen bediensteter Viehwärter an einem im Chausseegraben schlafenden Handwerksburschen. Nachdem er Letzteren im Schlafe gestört hatte, kam es zu einem heftigen Wortwechsel zwischen den beiden. In seiner Wut ergriff der Viehwärter seine Sense und schlug auf den Handwerksburschen los. Dieser erhielt Stiche am Arm und Bein, so daß das Fleisch in Fetzen herunerhing. Der Bedauernswerte wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, woselbst er schwer krank darniederliegt. Die Sache ist bereits zur Anzeige gebracht.

* Hohenlimburg, 30. Juli. Das 1½jährige Söhnchen des Herrn C. Löserbert zog einen Topf mit kochender Milch vom Ofen. Der heiße Inhalt ergoß sich über das arme Kind, das so arg verbraunte, daß es nach einigen qualvollen Stunden verstarb

* Ein fester Schlaf. Aus Camen wird berichtet: Bei Hereinbruch der Eisenbahnkatastrophe waren die meisten im Schlafwagen befindlichen Reisenden in tiefster Ruhe. Alle fuhren im Augenblicke des Zusammenstoßes erschreckt auf, kleideten sich notdürftig an und eilten durch die Fenster ins Freie; nur ein Reisender wachte nicht auf. Man rief, klopfte aber alles half nichts schließlich zertrümmerte man das neben seiner Ruhestelle befindliche Fenster. Erst jetzt erwachte der Mann auf, meinte aber zugleich schlaftrunken, es sei doch eine Unverschämtheit, ihn in seiner Ruhe zu stören. Als man den Mann dann über den Ernst der Situation mit kurzen Worten aufklärte, wunderte er sich nicht wenig und bemerkte, auch nicht das Geringste wahrgenommen zu haben.

* Siegen, 24. Juli. Es ist leider eine unumstößliche Thatsache, daß sich gerade nach der Ernte die Brände meist unheimlich mehren. Aus Unbedachtsamkeit, Fahrlässigkeit mit Feuer, aus Rachsucht, Blitzschläge und wie die Ursachen sonst alle heißen mögen, werden die gefüllten Scheunen, wie die im Feld angestellten Diemen, Feimen und Schober in kurzer Zeit vernichtet. Mancher kleine Grundbesitzer ist durch einen derartigen Brand fast verarmt und das deshalb, weil er aus Nachlässigkeit die Versicherung nicht bestellt oder nicht rechtzeitig erneuert hatte. Durch die verschiedenen Versicherungsgesellschaften, die auch auf dem Lande überall Agenten haben, ist man mit verhältnismäßig kleinen Beträgen gegen großen Schaden gesichert. Darum dürfte mehr Vorsicht anzuraten sein! Versichert eure Ernte, ehe es zu spät ist!

* Essen, 27. Juli. (Mord.) Zwischen Bredeney und Schnir wurde Mittwoch abend im Walde die Leiche eines älteren Mannes, an einem Baume hängend gefunden. Der Tote trug eine tiefe Wunde in der Stirne, ein Auge war ausgelaufen. Man brachte die Leiche in das Totenhaus von Bredeney, Tags darauf erschien der Staatsanwalt, sowie eine Gerichtskommission aus Werden am Fundorte der Leiche. Dem Getöteten sind allem Anscheine nach erst die schweren Verletzungen am Kopfe beigebracht worden. Der Thäter hat dann den Ermordeten mit dessen Hosenträgern und Taschentuch an einem Baume aufgehängt, um so den Schein zu erwecken, als handle es sich hier um einen Selbstmord. Von dem Thäter fehlt bis jetzt jede Spur. Der Ermordete dürfte ein Alter von 70 Jahren haben. Seine Personalien konnten bis heute noch nicht festgestellt werden.

Oberhausen, 28. Juli. Schwerer Unfall. Vor einiger Zeit kam das 3½ jährige Kind des Arbeiters M. in einem unbewachten Moment an die Rolle mit endlosem Seil, die sich auf der Bahn der Drahtzieherei von K hierlbst befand. Dem Knaben wurden an mehreren Fingern beider Hände ein oder mehrere Glieder abgequetscht. Der Vater beanspruchte darauf von K. für die Heilungskosten und die nach ärztlichem Gutachten voraussichtlich etwa auf ein Drittel zu schätzende Verminderung der künftigen Arbeitsfähigkeit des Verletzten Schadenersatz in Höhe von 4000 Mk. Da den Fabrikanten insofern jedenfalls ein Mitverschulden traf, als er die Seilbahn nicht vollständig eingefriedigt, und damit das Gelangen des Kleinen au die gefährliche Stelle ermöglicht hatte, so war er zur Anerkennung des Anpruches an sich bereit und befriedigte den Vater schließlich durch Zahlung einer Abfindungssumme von 2500 Mk. und Uebernahme aller Operations- und Kurkosten. K. ist, wie uns mitgeteilt wird, durch Haftpflichtversichung beim Allgemeinen Versicherung-Verein in Stuttgart gedeckt.

Remscheid, 30. Juli. Vom Bürgermeisteramt wird bekannt gegeben, daß durch die baktereologische Untersuchung des hiesigen Wasserleitungswassers festgestellt worden ist, daß dasselbe stark verunreinigt worden ist. Das Vorhandensein von Typhus-Bazillen ist bisher noch nicht konstatiert worden; doch wird das Wasser als gesundheitsgefährlich bezeichten.

* Duisburg, 28. Juli. Die Tiphusepidemie, die zurzeit hier herrscht, dehnt sich immer mehr aus. In den letzten drei Tagen wurden 80 Erkrankungen festgestellt.

* Emmerich, 29. Juli. Von den zwei holländischen Baggermaschinen, deren Beschlagnahme wir dieser Tage meldeten, repräsentiert jede in Kapital von 40 000 Gulden. Für jeden ausgebaggerten Kubikmeter Kies ist der Preis von 10 Pfg. gestellt, und wegen Nichtzahlung dieser Gebühr, haben sich die Besitzer, wie wir den Blättern entnehmen, zu verantworten. Dann kommt die Strafe wegen Baggern an verbotener Stelle. Ohne Genehmigung der Zollbehörde sind die Bagger auf preußisches Gebiet gebracht worden. Dadurch hat der Steuerfiskus das Recht auf Beschlagnahme. Der Besitzer hat nebenbei noch den vierfachen Zollbetrag als Defraudationsstrafe zu zahlen, und kann dann im öffentlichen Versteigerungstermine seine Baggerboote zurückkaufen. Eine beträchtliches Vermögen ist da aufs Spiel gesetzt.

* Köln, 30. Juli. Rauchlose Rheindampfer. Wie mitgeteilt wird, hat die Bergbau- und Schiffahrts-Aktien-Gesellschaft vorm. Gebr. Kannegießer zu Ruhrort auf ihrem Schlepper Kannegießer 6 Versuche mit den Langer-Marcottyschen Apparaten in Bezug auf Rauchverbrennung angestellt, die zur Zufriedenheit ausgefallen sind. Die Vortheile der Langer-Marcottyschen Apparate bestehen nach den bisherigen Erfahrungen der Gesellschaft darin, daß die Feuer besser stehen und besser durchbrennen, ferner fallen die Temperaturunterschiede fort, endlich läßt sich mit geringwertiger Kohle mehr erzielen als sonst. Aber auch ohne diese Vortheile haben die Apparate die ihnen gestellte Aufgabe, den Rauch zu beseitigen bezw. zu verbrennen, gelöst. Damit fallen die großen Belästigungen auf den Dampfern selbst fort: Der Capitän hat einen freieren Blick, die Anschwärzungen der Passagiere auf den Salonboten und Brücken unterbleiben und die Uferbewohner sind in Zuknnft von den Rauchnebeln verschont.

* Aerzen, 30. Juli. Großes Aufsehen hat die vor einigen Tagen erfolgt Verhaftung unseres Bürgermeisters Prött und dessen Abführung in das Gefängnis zu Hameln erregt. Prött hat die Gemeindekasse um ca. 6000 Mark und verschiedene andere von ihm verwaltete Kassen um 18—20 000 Mark verkürzt. Der Vorfall ist, wie das „Westf. Volksbl.“ dazu bemerkt, um so auffallender, als Prött einschließlich seiner Untereinnahmen ein Einkommen von 4000 Mark besaß, womit man in einem Flecken, wie Aerzen, doch recht gut leben konnte, ohne Defizit und Schulden zu machen.

Eingesandt.

Für Mitteilungen unter dieser Rubrik lehnt die Redaktion dem Publikum gegenüber jede Verantwortung ab.)

In der vorigen Nummer Ihres geschätzten Blattes befindet sich ein Eingesandt, daß die hiesige Ortskrankenkasse betrifft.

Infolge der großen Hitze haben die Vorstandsmitglieder Rücksicht gegen den Artikelschreiber gebraucht, der in Nr. 118 der „Schwerter Zeitung“ nichts wie Unwahrheiten auftischt. Unterzeichneter hat sich sofort daran gegeben, schleunigst eine blaue Karre anzufertigen, denn es scheint doch, daß die Hitze ihre Wirkung auf den Artikelschreiber ausgeübt hat.

Im Uebrigen werden die Mitglieder in der nächsten Generalversammlung, die in Kürze stattfindet, die Gelegenheit haben, alles zu erfahren; auch der Artikelschreiber wird mit Leib und Seele genannt werden, der sich stets hinter „mehrere Mitglieder“ verkriecht und wie ein Schulbube mit Steinen wirft.

Auch ein hinausgeworfenes freiwilliges Mitglied.
Andreas Rappert.

Vermischtes.

— Eine Prinzessin als Spritzenmeisterin. Im schlesischen Dorfe Lemnitz brach dieser Tage Feuer aus. Sofort wurde der auf dem nahe gelegenen Schloß Erdmannsdorf zur Sommerfrische weilenden Erbprinzessin von Meiningen, älteste Schwester des Kaisers, die Meldung „Großfeuer“ gebracht, worauf die Prinzessin ihre Equipage anspannen ließ und zur Brandstelle fuhr. In aufopfernder Weise ergriff die Prinzessin selbst einen Spritzenschlauch und sandte Strahl auf Strahl in die Glut. Ihren Bemühungen war es denn auch zu danken, daß das Wohnhaus gerettet werden konnte. Nach dem Ablöschen verweilte die prinzliche Spritzmeisterin noch längere Zeit in dem Dörfchen, tröstete den vom Brande immerhin schwer heimgesuchten Besitzer und ließ der braven Feuerwehrmannschaft einen reichen Erfrischungstrank kredenzen, dem sie ebenfalls zusprach.

— „Lebensretter gesucht“. Unter dieser Spitzmarke ging ein Aufruf der Oberschlesischen Eisenindustrie A.-G. in Gleiwitz durch die Tagespresse, in welchem denjenigen Personen Belohnungen versprochen wurden, welche Teile ihrer Haut zur Rettung des durch Brandwunden zum Tode verletzten Grubenarbeiters Schekeriera in Gleiwitz herzugeben geneigt wären. Diese Notiz hat zur Folge gehabt, daß weit über hundert Meldungen von Personen einliefen, die „ihre Haut zu Markte trugen“. Eine besonders große Zahl von Meldungen ist aus Berlin gekommen. Bei vielen spielte unfreiwilliger Humor eine große Rolle. So meldet sich einer, der gewillt war, 10 Quadratzentimeter Haut von seinem Oberschenkel herzugeben, wenn man eine Badereise nach Karlsbad für ihn bezahle. Ein anderer Berliner, der sich als Silberputzer bezeichnete, wollte zu gleichem Zwecke nach Gleiwitz kommen, wenn man die Reise für seinen Freund, einem Haushälter, der sich „eventuell ebenfalls etwas Haut abziehen lassen wolle“, bezahle und diesem ebenfalls eine Belohnung zukommen lassen würde. Unter allen diesen Angeboten befanden sich auch solche von Frauen und Mädchen. Inzwischen haben die Hauptoperationen stattgefunden. Einem Arbeiter Hoffmann wurden von beiden Oberschenkeln zehn Streifen Haut abgelöst. Nach seiner eigenen Bekundung hat er die ersten 3 Nächte nach der Operation nicht geschlafen, ist aber jetzt wieder munter und guter Dinge. Hoffmann hat 140 Mark Belohnung und den vollen Schichtlohn von 3 Mark pro Tag erhalten, der ihm auch noch für die nächste Woche gezahlt werden soll. Außerdem hat der mutige Lebensretter von dem Bruder des geretteten Schekeriera ein namhaftes Geldgeschenk erhalten. Letzterer befindet sich auf dem Wege der Besserung und dürfte in etwa 8 bis 9 Monaten als geheilt entlassen werden. Noch nicht völlig von der ersten Operation geheilt, hat sich Hoffmann abermals bereit erklärt, eine Operation zur Entnahme von Fleischteilen aus den Oberarmen an sich vornehmen zu lassen zur Rettung eines anderen, sonst unheilbaren Patienten. Hoffmann erhält dafür eine Belohnung von 200 Mark und wird außerdem von dem Patienten in dessen Testament bedacht werden.

— Ein „Haar-Krach“ steht in Frankreich bevor. Die zu hoher Blüte gediehene französische Haar-Industrie ist durch den Aufstand der Boxer in eine sehr üble Lage geraten. Die Coiffeure und Perückenmacher jammern, daß ihr Geschäft zu Grunde gehe. Sie haben das Haar, daß sie verarbeiten, bisher zum größten Teil aus China bezogen, und zwar zu mäßigen Preisen, diese aber haben sich seit Ausbruch der Unruhen in wenigen Wochen verfünffacht, sind von 20 auf 100 Francs für das Kilogramm gestiegen. Der Bezug von Haar aus anderen Ländern ist schwierig. Die Französinnen sind auf ihren natürlichen Kopfschmuck zu stolz, als daß sie ihn überhaupt hergeben würden. Man hat ihnen schon 100 Francs für das Kilogramm geboten, und da eine mit starkem Haarwuchs ausgestattete Frau gut 500 bis 600 Gramm abgeben könnte, wäre da ein hübsches Stück Geld zu verdienen. Allein selbst den ärmsten Mädchen sind ihre Haare lieber als drei Louisdors; ehe sie sie verkaufen, würden sie lieber Hungers sterben. Dazu kommt, daß die französischen Perückenmacher ihr Hauptabsatzgebiet in Amerika haben und dort mehr Wert auf Stärke und Länge des Haars gelegt wird, als auf Schönheit. Diesen Anforderungen aber genügt gerade das chinesische Haar in hervorragendem Maße. Der Krach steht daher vor der Thür.

England und Transvaal.

Der Kleinkrieg in Südafrika wird mit ermüdender Eintönigkeit fortgesetzt, die behenden Boeren, die schwerfälligen englischen Heeressäulen begegnen sich Tag für Tag in kleinen Gefechten. Ehe aber die Engländer recht Ernst machen können, sind die Boeren auf und davon. Eine Abwechselung wird das Kriegsbild erst erhalten, wenn die Engländer bei Lydenburg eingetroffen sein und dort die Entscheidungskämpfe begonnen haben werden. In Lourenzo Marquez wollen die Engländer Kriegskontrebande entdeckt haben, wofür sie die portugiesischen Bahnbeamten verantwortlich machen.

Neueste Nachrichten und Depeschen.

Hd. Berlin, 30. Juli. Einem Telegramm zufolge schoß in Monza ein Mann Namens Perezzi mittels Revolver auf König Humbert von Italien, ihn tötlich verletzend, sodaß der König kurz darauf verstarb.

Quittung.

Für unsere für die Kämpfe in China auserseheneu deutschen Brüder, ihre Angehörigen und die Hinterbliebenen derer, die auf dem Felde der Ehre gefallen und etwa noch fallen werden, gingen bisher bei uns ein:

J. B. hier . . . . . Mark 2.—.

Weitere Gaben werden gern entgegengenommen von der

Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung.“

Verantwortlicher Redakteur: J. Braus, Schwerte.

Von Dienstag, den 31. Juli, bis Mittwoch, den 15. August, abends:

Reste-Ausverkauf

zu den bekannt billigen Preisen.

Gebrüder Kaufmann,

Westenhellweg 44/46. **DORTMUND.** Westenhellweg 44/46.



Freiw. Feuerwehr, Schwerte.

Generalversammlung
am Dienstag, den 31. Juli cr.,
abends 8½ Uhr,
im **Westfälischen Hof W. Quadbeck.**

Tagesordnung:
1. Besprechung betreffs Teilnahme an der Jubelfeier der freiwilligen Feuerwehr Aplerbeck.
2. Besprechung über Beschaffung einer Standarte.
3. Ersatzwahl des Vorstandes.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Ergste.

Verkauf einer Waldparzelle.

Die Waldparzelle Flur 9 Nr. 69 **„Im Mauspott"**, den Erben **Neuhaus** gehörend, groß 5 Hekt. 87 Are 67 □-Meter, werde ich am

Donnerstag, den 2. August cr., nachmittags 5 Uhr,

im Lokale der Frau **Herberholz** a. d. Ruhrbrücke öffentl. meistb. zum Verkaufe aussetzen.

Es findet nur dieser Termin statt und hat Käufer bei endgültigem Zuschlag 1/5 der Kaufsumme sofort zu hinterlegen.

Schwerte, im Juli 1900.

Hohenschwert.

Grasverkauf

des Herrn Schäfer **Bonnahme** am **Montag, den 6. August,** nachmittags 5 Uhr, in der Ruhrweide, untersten Holzkamp.

Carl Jonas.

Für ein hiesiges **Kolonialwarengeschäft** wird ein fleißiges, ordentliches

Mädchen

von 15—18 Jahren für alle bezüglichen Arbeiten gegen hohe Vergütung gesucht.

Offerten unter X. X. an die Expedition d. Ztg.

Für meine **Maschinenstrickerei** ein

Lehrmädchen

gesucht.

Carl Kaufhold,
Schwerte.

Eine Wohnung

von **3 Zimmern** und **1 Bodenzimmer,** Trockenboden, Keller, Bleiche nebst Zubehör pr. 1. November zu vermieten. Näheres

Wilhelmstraße 10.

Einziges

Konzert

von

Eduard Strauß

K. und K. Hofballmusik-Direktor
mit seiner vollständigen Kapelle aus Wien

Montag, den 30. Juli,
abends 8 Uhr,
im grossen Konzertsaal **Hagemann**
(„Im Reiche des Wassers),
Schwerte.

Programm:

1. Teil.

1. Ouverture zur Operette „Simplicius" — Johann Strauss.
2. Neu! „Frauenrechte", Walzer . . — Eduard Strauss.
3. Marche funèbre (orchestriert von Eduard Strauss) . . . . . — Chopin.
4. Neu! „Zart besaitet". Polka . . — Eduard Strauss.

2. Teil.

5. I. Ungarische Rhapsodie . . . . — Franz Liszt.
6. Walthers Preislied aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" . . . . . — Richard Wagner
7. Spanisch aus dem Charakterstück: „Aus aller Herren Länder" . — Maszkowsky.
8. „Nordseebilder", Walzer . . . — Johann Strauss.

3. Teil.

9. Barcarole . . . . . — Tschaikowsky.
10. „Wildfeuer", Polka . . . . . — Johann Strauss.
11. Spinnerlied (orchestriert von Eduard Strauss) . . . . . — Mendelssohn.
12. „Bester Record", Polka . . . — Eduard Strauss.

Eintrittskarten **1** Mark im Vorverkauf bei Carl Saatmann, L. Hagemann und Gustav Kleingarn.

An der Kasse **1,25** Mark.

Zwangsverkauf.

Am Mittwoch, den 1. August cr., vormittags 9 Uhr anfangend, werde ich in meinem Pfandlokale beim Wirt **Böhmer** hierselbst:

3 hl.-Fässer Wein, 1 Ladeneinrichtung, 1 Petroleumofen, 1 Sessel, 1 Bett, 2 Stühle, 1 Partie Margarine, Holländer Käse, Apfelkraut, Wurstwaren, Streichhölzer, Putzpomade, Kaffee, Zuckerwaren, Seife, Cigorien, Kaffee-Essenz, 1 Chokoladenautomat u. s. w.

zwangsweise gegen Bar versteigern.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Schwerte, den 30. Juli 1900.

Morgenroth,
Gerichtsvollzieher.

Für ein zum Herbst oder Frühjahr in **Schwerte** neu zu errichtendes

Warenhaus größeren Styls

wird passendes **Lokal** zu **mieten gesucht.** Offerten sub K. R. 1865 durch die Expedition d. Blattes erbeten.

Ich bin als Rechtsanwalt beim Landgericht und Amtsgericht hier zugelassen und wohne Hochstrasse 48a.

Hagen, 25. Juli 1900.

Dr. jur. Stahl.

Himbeer-, Johannisbeer- und Apfelsinensaft

in feinster Qualität empfiehlt

Drogerie **Carl Trog.**

Schrauth's ächte Sparkernseife

beste und billigste Haushaltseife für jeden Zweck.

Nur ächt, wenn mit Schutzmarke.



Condensierte Milch

aus direkter Sendung von der Fabrik, daher stets frisch bei

Ernst Klein,
Hüsingstraße 15.

Eine schöne

Wohnung

der **zweiten Etage,** bestehend aus **5 Zimmern** nebst Zubehör an eine ruhige Familie pr. November zu vermieten.

Näheres in der Expedition.

Schöne gesunde

Wohnung

von 4—6 Zimmern, **2 Kellern, Waschküche, Bleiche pp.** ab 1. November oder später zu vermieten.

Kuhstraße 24.

Wohnung

von **3 Zimmern** pr. 1. Aug. zu vermieten.

Wo, sagt die Expedition.

Eine zuverlässige

Haushälterin,

welche Liebe zu Kindern hat, wird gesucht.

Von wem, sagt die Exped.

Durch langes Krankenlager heruntergekommene Personen

werden **mit überraschendem Erfolge** in kürzester Frist **gekräftigt** durch **„Sosoh"**, das **beste** aller existierenden Nähr- und Kräftigungsmittel.

Preis:

50 gr	100 gr	250 gr	500 gr
40 ₰	70 ₰	ℳ 1.60	ℳ 3.—

Alleinige Fabrikanten:
Toril Cie., Altona.
Zu haben in Apotheken und Drogengeschäften.

Ein anständ. junger Mann erhält

Kost u. Logis.

Wo, sagt die Expedition.

Atelier für Zahnleidende.

Schmerzlos schonende Behandlung.

D. Müller,
7 Ostenstraße 7.

Sprechstunden:
Morgens von 8 bis 12 Uhr.
Nachmitt. „ 1 „ 7 „
Sonntags von 8—2 Uhr.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit wiederholt zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Bureaustunden **im Verkehr mit dem Publikum** von **vormittags 8 bis mittags 12 Uhr** und von **nachmittags 2 bis 4 Uhr** für das Amt des Unterzeichneten festgesetzt worden sind.

Das Publikum wird dringend ersucht, im Interesse der Aufrechterhaltung eines geregelten Geschäftsganges **nur** während der **vorbezeichneten** Stunden etwaige dienstliche Angelegenheiten zur Erledigung zu bringen. — **Ausnahmen können und werden nur in dringend eiligen Fällen gemacht werden.**

Die festgesetzten Stunden für das Königliche Standesamt bleiben unverändert.

Westhofen, den 18. Juli 1900.

Der Amtmann:
Graf Haslingen.

Komme am **Mittwoch morgen** mit einer schönen großen Sendung echt **ital.**

Landhühner

auf dem **Schwerter Markt** an.

Fr. Heller,
Barmen.



2 fette **Rinder**

zu verkaufen bei

H. Schmidt, Lichtendorf.



Schlachte heute ein **schweres, dickes**

Pferd.

Jaeger's Pferdemetzgerei,
Teichstraße 12.



Faselschweine

jeden Alters hat stets abzugeben.

Schwarzelühr,
Holzen.

Wer schnell u. **billigst Stellung** will, verlange per Postkarte die **Deutsche Vakanzenpost Eßlingen.**

Jedermann verlange grat. u. franko Prospekte über prakt. neue Gegenstände für Haus u. Gewerbe. **Roeseler** Fabr. Lindenstr. 3, Berlin SW.



Das denkbar Beste in Fahrrädern u. Schußwaffen zu concurrenzlos billigen Preisen. Illustr. Catalog gratis und franco.
Waffenfabrik Kreienfeu

Fliegengrab!

Bestes Mittel zur Vertilgung der lästigen Fliegen in den Stuben.

Vorrätig bei Carl Braus.